

ernen Beobachtungsausschuss und der Entsendung von neutralen Beobachtern zustimmen würde. Kennard hatte nicht die Zustimmung der polnischen Regierung nach London melden können. Zur Frage der neutralen Beobachter behielt sich Bed eine spätere Entscheidung vor. Kennzeichnend für die Verlogenheit des Lord Halifax ist, daß er selbst am 28. August 14 Uhr nochmals in Warschau die Frage vorlegte, ob „Polen bereit sei, sofort in direkte Verhandlungen mit Deutschland einzutreten“. Auf dieses Telegramm hat Kennard niemals eine Antwort gegeben. Aber am selben Tage berief der britische Vorkämpfer in Berlin, Henderson, London um 17 Uhr im Klagezettel, um dem Führer in einer britischen Note die „definitive Zusage“ von der polnischen Verhandlungsbereitschaft zu überbringen. Die „Times“ kann also nicht widerlegen, daß das wichtigste Dokument der britischen „Vermittlungstätigkeit“ auf einer Lüge aufgebaut gewesen ist.

Lüge: Der britische Vorkämpfer in Warschau habe nach der „Times“ als „Ausweg“ vorgeschlagen, Verhandlungen in einem neutralen Land stattfinden zu lassen.

Wahrheit: Also lag eine definitive Verhandlungsbereitschaft Polens, wie sie von Halifax der Reichsregierung gegenüber behauptet wurde, nicht vor. Bezeichnend für die Kriegsbücherei Englands ist es, daß der „Ausweg“ nie an die deutsche Regierung offiziell weitergeleitet worden ist. Denn England wollte den Krieg.

Lüge: Nach der „Times“ hätten Hitler wie Ribbentrop bemerkt, daß die Forderung nach der Entsendung eines polnischen Delegierten bis zum 30. August als Ultimatum anzusehen sei.

Wahrheit: Die „Times“ hat nur insoweit recht, als das Versagen von einem angeblich von Deutschland am 29. August, abends, gestellten Ultimatum völlig grundlos ist. Noch am 1. September, früh, hat London von keinerlei Ultimatum gesprochen. Das vorlag, war die Zeichnung eines Verhandlungsabkommens. Die Tatsache, daß kein Ultimatum, sondern lediglich die Bezeichnung eines Verhandlungstermins vorlag, ändert aber nichts an der deutschen Feststellung, daß der britische Vorkämpfer bewußt die Übermittlung der ihm von London erteilten Instruktionen hinausgezögert hat. Aber er erhielt eine Geheiminstruktion, in dieser Form zu handeln. Es sieht also sehr, daß der uneheliche britische Mafker den unmaßgebenden deutschen Verhandlungsabkommensvorschlag vom 2. August, abends, der polnischen Regierung erst am 31. August, morgens, zutommen ließ, um Polen Zeit für die Mobilisierung zu geben.

Lüge: Polen hätte sich, so behauptet die „Times“, grundsätzlich in Verhandlungen bereit erklärt, jedoch nicht auf der Grundlage der „gemäßigten Vorschläge“ Hitlers.

Wahrheit: Eine offizielle polnische Antwort auf den deutschen Vorschlag ist, wie es allmählich jedes Wort in der Welt weiß, überhaupt nicht erfolgt, vielmehr sogar vom polnischen Hauptstab abgelehnt worden. Der jetzige Emigrant und damalige polnische Außenminister Wed hat sogar am 31. August, abends, dem britischen Vorkämpfer in Warschau erklärt, daß auch der polnische Vorkämpfer Kypfil in Berlin nicht ernsthaft sei, deutsche Vorschläge entgegenzunehmen. Tatsache ist also, daß Polen nie in Berlin seine Bereitschaft erklärt hat, deutsche Vorschläge entgegenzunehmen.

Lüge: Frech behauptet die „Times“, die französische Regierung, die gern Verhandlungen zwischen Berlin und Warschau gesehen hätte, sei von England nicht getäuscht worden, und wenn es gelungen wäre, so sei es unweiblich.

Wahrheit: England hat die französische Regierung getäuscht, bezeichnet es jedoch zunächst als unwesentlich, ob England Frankreich gegenüber ehrlich oder betrügerisch handelte. Die Pariser Regierung Daladier ist so sehr den Londoner Plutokraten hörig, daß man sich sogar in London ein Untergeben der Pariser Regierung herauszunehmen erlaubt. Kommentar überflüssig!

Das britische Mauthuch selbst, das ergibt sich aus den obigen Gegenüberstellungen, ist es, dessen Dokumente eindeutig die Sabotage jeder Friedensmöglichkeit durch die britische Regierung in den kritischen Tagen vor Kriegsausbruch schließen. Niemandem kann das verbrecherische Spiel gegen den Frieden, das die englische Regierung im August betrieben hat, verborgen bleiben. Wenn sich die Londoner Plutokraten in immer weitere Widersprüche verwickeln, so beweist das nur ihr schlechtes Gewissen. Die Londoner Verbrecher haben Polen auf die Schlachtbank des Krieges geführt, den sie freudlos vom Jaun gebrochen haben, weil den Londoner Unternehmern bei der Verteilung der Ausbeute der Welt Menschenopfer gleichgültig sind. Verbrecherisch haben sie deswegen Polen und ihre Völker in den Krieg gerufen. Sie werden es bis zum bitteren Ende tun!

Chamberlain soll eine Autorität suchen

Britische Handelskammern können über den Wirtschaftswirrwarr.

In der englischen Wirtschaft wächst die Forderung nach einer einheitlichen Leitung der englischen Wirtschaftspolitik von Tag zu Tag. Der Verband Britischer Handelskammern hat eine Entschließung angenommen, die Chamberlain zugeleitet wurde. In ihr wird gefordert, daß ein Ausschuss der verschiedenen Wirtschaftsministerien gebildet werden solle, um die Mittel zu prüfen, mit deren Hilfe das wirtschaftliche Leben unter Kriegsverhältnissen in Gang zu halten sei.

Der bekannte englische Zementindustrielle Lord Wolmer setzt sich in einer Zuschrift an die „Times“ dafür ein, daß ein Minister ernannt werde, der mit sich im Kabinet für alle wirtschaftlichen Fragen zuständig sein sollte. Der englische Zementindustrielle Lord Warburton sagt in einer Zuschrift an die „Times“, daß man eine Autorität brauche, die in der Lage sei, die Erfordernisse der Wehrmacht gegen die des Handels abzuwägen.

Chamberlain Sündenbock für Churchill?

Sicher im Auftrag von Churchill hat, wie nachträglich bekannt wird, der Arbeiterparlamentarier Morrison einen scharfen Angriff gegen Chamberlain in der letzten Sitzung des Unterhauses gerichtet. Er kritisierte den britischen Ministerpräsidenten, daß er Lord Standhope bis unmittelbar vor Kriegsausbruch auf dem Posten des Ersten Lords der Admiralität gelassen habe. Die Katastrophe von Scapa Flow hätte vermieden werden können. Ein Ministerpräsident, der solche Fehler begebe, sei in Kriegszeiten eine Gefahr für das Land. Durch diesen Angriff wird dokumentiert, daß zwischen Chamberlain und Churchill erhebliche Meinungsverschiedenheiten bestehen müssen. Der hinterhältige Churchill verfolgt dabei dieselbe Taktik wie im Weltkrieg, indem er, wenn die gewaltige Natur der Angriffe ihm selbst bis zum Hals reicht, er im Unterhause den Sturz des jeweiligen Ministerpräsidenten vorbereitet. Chamberlain soll also der Sündenbock für die Fehler und Verbrechen Chamberlains werden.

Der Tod um Englands Küste

Der Schiffsriehbock wird größer, die britische Handelsflotte kleiner.

Die täglichen Schiffsverluste gehen in immer stärkerem Maße an den britischen Nerwen. Weitere schwere Verluste hat die englische Handelsflotte erlitten müssen. So ist der 4007 Tonne große englische Dampfer „Chancellor“, der eine Ladung amerikanischer Baumwolle an Bord hatte, im Atlantischen Ozean gesunken. Der englische Dampfer „Thomas Walton“ ist in der Nordsee einer Mine zum Opfer gefallen. Er war 4160 Tonne groß.

Keine Minen, sondern Torpedos

In Bergen sind die Mannschaften des vor einigen Tagen vor der britischen Küste untergegangenen norwegischen Dampfers „Realf“ und des finnischen Dampfers „Mercator“ eingetroffen. In beiden Fällen war enallscherleis gemeldet worden, daß Schiff sei auf Minen aufgelaufen und gesunken. Einem Bericht der Kopenhagenen Zeitung „Berlingske Tidende“ zufolge, haben jedoch jetzt die Mitfahrer beider Dampfer höchst interessante Erklärungen abgegeben. Die Mannschaft des norwegischen Dampfers „Realf“ erklärte, daß sie nicht auf Minen aufgelaufen, sondern torpediert worden sei, und zwar im enallschen Konvoi auf dem Wege vom britischen Kontrollhafen Kirwaal nach London. Die finnische Mannschaft stellte ebenfalls die britische Meldung, der „Mercator“ sei von einer Mine versenkt worden, in Abrede. Das Schiff, so erklärten sie, sei in der Dunkelheit nur sechs Meilen von der nordischen Küste entfernt von einem deutschen U-Boot versenkt worden. Die Engländer hätten von einer Mine gesprochen, weil sie nicht wußten, daß deutsche U-Boote in der Nordsee so nahe an ihre Küsten kommen könnten. So also sieht es an der britischen Küste aus, so sieht es um die vielgerühmte britische Seeherrschaft. Die mit so viel Propaganda den Neutralen anempfohlenen britischen Konvois sind so nutzlos, daß die Handelsflotte aus ihrer Mitte einfach abberufen werden. Schließlich ist ja auch der am Donnerstag versenkte britische Frachtdampfer „Chancellor“ (407 Tonne) nicht, wie enallscherleis behauptet wurde, mit einem anderen Schiff zusammengesunken, sondern, wie ein dänisches Boot aus London meldet, versenkt worden. Obgleich auch dieses Schiff im Konvoi lag.

England — Todesfahrt

Der belgische Dampfer „Louis Shied“, der am Donnerstag an der enallschen Küste strandete, mußte aufgegeben werden. Die Besatzung konnte gerettet werden.

Aum Untergang des britischen Dampfers „Thomas Walton“ (4160 Tonne) wird noch bekannt, daß das Schiff der Corporation Steamship Company gehörte. Das Schiff sank nach einer heftigen Explosion in Westford nahe Bodoe. Das Schiff sank in sieben Minuten. Die „Thomas Walton“ war aus England nach Norwoll unterwegs. 16 Mann der Besatzung kamen ums Leben, elf wurden von einem deutschen Dampfer gerettet.

Der enallsche Frachtdampfer „Realf“ (1088 Tonne) lief auf eine Mine und sank innerhalb von vier Minuten.

Der dänische Dampfer „Transporter“ hat die 2160-Tonne Besatzung des schwedischen 1920 Tonne großen Dampfers „Venga“ gerettet, der bei einer Minenexplosion in der Nordsee unterging.

Am belgischen Dampfer „Adour“ (1105 Tonne) wurden 805 Tonne empfangen. Das Schiff soll an der enallschen Küste auf ein Riff (?) gesunken sein.

An Bord des enallschen Dampfers „Sambre“ (5260 Tonne), der in der Nähe von Greenwich lag, ist Feuer ausgebrochen.

Der belgische Dampfer „Louis Shied“ verloren

Der belgische Dampfer „Louis Shied“ ist infolge sehr hohen Seeganges etwa 70 Meilen von der Küste entfernt auf unterseeische Felsenriffe aufgelaufen. An Bord des Dampfers befinden sich die Überlebenden des gesunkenen holländischen Dampfers „Zaandam“. Man glaubt, daß die Mannschaft des belgischen Dampfers noch leblich Seelen umhert. Der „Louis Shied“ läuft Gefahr, auseinanderzubrechen. Rettungsboote sind ausgesandt worden. Einem dieser Boote gelang es, nach zweitägigem Kampf mit den Wellen mit vierzig Überlebenden die Küste zu erreichen. Man erklärt, daß 61 Passagiere des gesunkenen Dampfers gerettet wurden.

Aus unserer Heimat

(Redaktion der Volkswacht, auch ausgedruckt, verdienen.)

Wilsdruff, am 9. Dezember 1939.

Spruch des Tages

Ich habe seit dem Tag, da ich mich dem politischen Leben widmete, keinem anderen Gedanken gelebt als dem der Wiedererringung der Freiheit der deutschen Nation, der Aufrichtung der Kraft und Stärke unseres Reiches, der Überwindung der Zerstückelung unseres Volkes im Innern, der Befreiung der Trennung nach außen und seiner Sicherung in bezug auf die Erhaltung seines wirtschaftlich und politisch unabhängigen Lebens.

Holff Hiltel im Reichstag am 28. 4. 1939.

Jubiläen und Gedenktage

10. Dezember:

1493: Der Naturforscher und Philosoph Paracelsus bei Maria-Einsiedeln (Schwyz) geboren — 1830: Luther verbrennt die päpstlichen Dekretalen und die Bannandrohungsbulle vor dem Pförtler zu Wittenberg. — 1816: Der General August von Goben in Stade geboren. — 1852: Der Generaloberst Felix Graf von Werthern in München geboren. — 1849: Der Dichter Ludwig Anzengruber in Wien gestorben.

11. Dezember:

1783: Der Dichter Max von Schenkendorf in Tilsit geboren. — 1801: Der Dramatiker Christian Dietrich Grabbe in Demmold geboren. — 1843: Der Bakteriologe Robert Koch in Klausthal geboren. — 1937: Austritt Italiens aus dem Völkerbund.

Sonne und Mond:

10. Dezember: S.M. 7.59, S.-U. 15.46; M.-A. 7.04, M.-U. 15.53
11. Dezember: S.M. 8.00, S.-U. 15.46; M.-A. 8.02, M.-U. 16.46

Der Winter im Sprichwort

Das VolksSprichwort beschäftigt sich viel mit dem Winter. In den Sagen und Märchen personifizierte man ihn. Man verlebte ihn mit dem Wilsdruff und seinen Frostkräften, der noch grimmigen Minnen die Herrschaft sich einige Monde anmaßt, bis Junfer Frühling ihn aus dem Lande treibt. Schon Matthes Glaubius sagt:

Der Winter ist ein harter Mann,
Herrschet und auf die Tauer,
Sich stellt sich wie Eisen an
Und scheut nicht sich noch Feuer.*

Neberall finden wir den Winter als Persönlichkeit dargestellt. Auch Hebel tut es, wenn er den Winter sagen läßt:

Ich bin ein harter Mann,
Bewing mich einer, wenn er kann!
Sich wird der Förster auf der Jagd,
Der Brunnenrog springt, der Eichbaum tracht;
Frau Sonne hat ein rund Gesicht,
Doch hast du Angst, drum kommst du nicht!

Hier und dort nennt man den Winter auch den „schmerzhaften Gärtner“, weil er die Gärten an die Fenster malt. Von dem Schnee und den Schneeflocken berichten allerlei Worte und Redensarten. Frau Holle macht ihr Bett, sagt man hier, und: Die Winterwolke wird gesponnen, sagt man dort.

Wir wollen bereit sein zur Freude! Freude! Lesen wir dieses Wort, so scheint es wie mit leuchtenden Buchstaben geschrieben. Es mag als eine Kunst, mehr noch: als eine Begegnung gelten, sich ehrlich und sichtbar freuen zu können, denn Festimmung der Seele, Hochschlag des Herzens, Aufklang des Gemüts, das ist die Freude, die uns in

ernen kommandierten Dampfers an Bord des „Louis Shied“ sind sechs Personen, wahrscheinlich Mitglieder der Mannschaft des holländischen Dampfers, werden vermist.

Australien legt seine Grenzen am Rhein

Der australische Ministerpräsident Menzies erklärte in einer Rundfunkansprache, Australiens wirkliche Grenzen liegen nicht nur in Australien, sondern am Rhein und an der Ostküste von England.

Baumwollknappheit in England

Nun ist in England, das sich so gern das klassische Land der Baumwolle nennt, auch eine spürbare Baumwollknappheit eingetreten. Wie die Manchesterer Zeitung „Telegraph“ aus Manchester zu berichten weiß, herrscht in Kreisen der Baumwollindustrie von Manchester größte Unsicherheit, da es völlig ungewiß ist, wann mit neuen Baumwoll-Lieferungen gerechnet werden kann. Kennzeichnend für die Stimmung in der enallschen Wirtschaft ist die Tatsache, daß sich die Vereinnahmung der Baumwollindustriellen von Manchester veranlaßt sah, eine beruhigende Erklärung über die Lage in diesem Industriezweig abzugeben.

Deutscher „Spazierflug“ über England

Man konnte die Kreuze gut sehen.

In großer Aufmachung berichtet die Londoner Zeitung „Daily Express“ darüber, daß wieder ein deutsches Flugzeug niedrig und vollkommen unbehindert über englisches Gebiet hat fliegen können. 20 Minuten lang, so schreibt das Blatt, riefen die Dornier-Flugzeug 20 über dem Tag-Gebiet und über Portsmouth geflogen, ohne daß irgendwelche Militärartillerie in Aktion getreten oder Jagdflieger aufgespürten seien. Das Flugzeug sei so niedrig geflogen, daß man die Kreuze gut habe sehen können.

Englische Flieger als Neutralitätsverleher

Grucuter britischer Übergriff von dänischer Seite bestätigt.

Die einwandfreie deutsche Feststellung, daß englische Flieger am Mittwoch nördlich von Flensburg über dänisches Hoheitsgebiet geflogen sind, wird jetzt auch von dänischer Seite bestätigt.

Während zunächst erklärt wurde, daß von den dänischen Behörden am Mittwoch kein Fall des Verstoßes dänischen Gebietes festgestellt werden sei, wird jetzt aus Markt auf der Insel Aero gemeldet, man habe gegen 20 Uhr das Geräusch eines Flugzeuges gehört, das sich in sehr großer Höhe befunden haben dürfte. Es seien nun über einen kleinen Bezirk verstreut etwa zehn Flugblätter gefunden worden, deren Text zwar in deutscher Sprache sei, aber eindeutig einen enallschen Ursprung verrate.

USA. Vorbehalte gegen Englands Seeräuberei

Erklärung des Staatssekretärs Hull

Bei einer Pressekonferenz erklärte der Staatssekretär Hull, USA. werde wahrheitsgemäß eine Vorstoß an die englische Regierung senden, in welcher sich die Vereinigten Staaten alle ihre Rechte aus dem internationalen Gesetz bezüglich der britischen Blockade deutscher Exportwaren vorbehalten. Der Vorbehalt, der nicht den Charakter eines förmlichen Protestes trägt, läßt sich u. a. auf die Tatsache, daß die Vereinigten Staaten schon früher in Deutschland gekaufte Waren benötigten.

irbischer Verfassung in göttliche Bezirke trägt. Und welche Macht ist uns Menschen gegeben, indem wir anderen eine Freude bereiten! Beschwingter läßt die Freude unsere Kräfte sich regen, und wie von hohem Gipfel edlen Menschentums betrachten wir im Schwingen der Freude die Welt, die Menschen und das Leben mit Heiterkeit, Geduld und Nachsicht. Vorfreude, von der man sagt, daß sie die schönste aller Freuden sei, bewegt uns jetzt wieder. In diesen Abendslagen voll heimlicher Geschäftigkeit, voller Liebe und treuen Gedankens wollen wir die Kunst, uns zu freuen und andere zu erfreuen, mit Fleiß und Hingabe bis zur Meisterschaft üben. Es braucht kein Fest der großen Geschenke zu werden, aber wir wollen ein Fest der großen Liebe vorbereiten, der Liebe zum nächsten. Anzuebrüngen wie zur Gemeinschaft des ganzen deutschen Volkes.

Der Opfersonntag im Weihnachtsmonat. Morgen werden die Sammler und Sammlerinnen des Kriegswinterhilfsvereines wieder an alle Türen klopfen; es ist ja Opfersonntag im Weihnachtsmonat. Und der möchte einen ganz besonderen Erfolg sehen. Was im vergangenen Jahre für Eintopf- und Pfundspende geteilt gegeben wurde, das wird bekanntlich in diesem Kriegsjahre auf einmal eingewandelt. Und dazu tut man diesmal noch die Spende, die man im Vorjahre für den „Tag der Solidarität“ bereitegte, denn der kommt auch in Wegfall. Und wenn man noch seinen Blick vorausschweifen läßt auf das kommende Fest der Liebe und Freude, dann bringt man gern eine erhöhte Spende am Opfersonntag im Weihnachtsmonat und trägt dazu bei, daß allen Volksgenossen im Großdeutschen Reich ein Licht der Freude zum Weihnachtsfeste leuchtet.

Fußwege freuen! Alle Grundstücksbesitzer und deren Beauftragte werden darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht nur notwendig ist, die Reinigung der Fußwege von Schnee unbedingt so vorzunehmen, daß sie auch bei der Verdunkelung dauernd sicher gangbar sind, sondern daß es jetzt mehr wie je notwendig ist, auch zu freuen. Die Verwendung von Laufsals ist unzulässig, da es zu Schäden am Schuhwerk der Straßenpassanten führt.

Die Stärkung der Stromversorgung hielt auch gestern den ganzen Tag über an und wirkte sich in vielen Fällen recht empfindlich aus. Erst in der fünften Nachmittagsstunde war der Schaden behoben. Bei der Gelegenheit wird nachdrücklich gewarnt, etwa herabhängende Drähte der Hochspannungsleitung zu berühren, da dies Lebensgefahr bedeutet. In jedem Falle im Stadtbereich ist sofort die Stadtverwaltung zu benachrichtigen.



W o c h e n p l a n.

vom 10. bis 16. Dezember 1939.

11. 12. Zellenerbeitsabende der Zellen 1-6, dazu die gesamten Waffler, Warte und Leiterinnen, 20 Uhr in den bekannten Lokalen. — Zelle IV: Alte Post.
12. 12. D.N.F. Handel Sprechabend 20 Uhr Dienststelle.